

Insel Verlag

Leseprobe



Lailach, Michael / Pohlmann, Carola / Rauch, Christoph

Reisende Erzählungen

Tausendundeine Nacht zwischen Orient und Europa

Herausgegeben von Michael Lailach, Carola Pohlmann und Christoph Rauch Mit einem Vorwort von Barbara Schneider-Kempf Mit Beiträgen von Claus-Peter Haase, Wolf-Dieter Lemke, Ulrich Marzolph, Claudia Ott und Yong-Mi Rauch. Mit farbigen Illustrationen

© Insel Verlag

Insel-Bücherei 2038

978-3-458-20038-3



REISENDE ERZÄHLUNGEN

Tausendundeine Nacht
zwischen Orient und Europa

Herausgegeben von Michael Lailach,
Carola Pohlmann und Christoph Rauch

Mit einem Geleitwort von
Barbara Schneider-Kempf

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 2038

© Insel Verlag Berlin 2019

REISENDE ERZÄHLUNGEN



*Scheherazade mit ihrer Schwester Dinarzade und einer Sklavin,
Persische Miniatur 1859.*

ZUM GELEIT

Barbara Schneider-Kempf

Scheherazades Geschichten wecken Vorstellungen eines Märchenparadieses mit fliegenden Teppichen und Pferden, Wunderlampen und Flaschengeistern, Liebes- und anderen Abenteuern. Mehr als 300 Erzählungen gehören zum Umkreis von *Tausendundeiner Nacht*, die im arabischen Raum nie ein abgeschlossenes literarisches Werk darstellten, sondern sich in zahlreichen und oft nur fragmentarisch erhaltenen Varianten wiederfinden.

Ausgelöst durch die französische Adaption Antoine Gallands wurden die Erzählungen von *Tausendundeiner Nacht* im Europa des 18. Jahrhunderts äußerst populär. Sie prägten damals wie wohl kein anderes Werk die Vorstellungen des Abendlandes vom Orient. Während Orientalisten eine Jagd nach authentischen arabischen Handschriften begannen, inspirierten die Geschichten unzählige Autoren und Buchkünstler zu phantasievollen Interpretationen. Der große Erfolg von *Tausendundeiner Nacht* in Europa führte schließlich zu einer neuen Wahrnehmung dieser Erzählungen im Orient selbst. Die Rahmenhandlung, in der Scheherazade durch ihre Erzählkünste den König Schahriyar von seiner grausamen Tötungsabsicht abbringt, ist nicht nur zu einem Sinnbild für eine starke und einfallsreiche Frau geworden, sondern ebenso zu einer Allegorie für die Macht des Erzählens.

Eine Ausstellung in der Staatsbibliothek zu Berlin bot den willkommenen Anlass für diesen großzügig illustrierten Band. Er stellt in mehreren fachkundigen Beiträgen auf allgemeinverständliche Art die vielfältigen Überlieferungswege und Erscheinungsformen sowie die Rezeptionsgeschichte dieses Klassikers der Erzählliteratur vor. Mit kostbaren islamischen Handschriften und historischen Druckausgaben, illustrierten Prachtbänden und bunten Kinderbüchern werden Kostproben der reichhaltigen Sammlungen vorgestellt, die in der größten Universalbibliothek

Deutschlands bewahrt werden. Diese stehen aber nicht isoliert, sondern werden im Kontext von Materialien zahlreicher weiterer Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Stiftung Preußischer Kulturbesitz präsentiert, etwa der Kunstbibliothek und dem Museum für Islamische Kunst (beide Staatliche Museen zu Berlin), der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin sowie auch Privatsammlungen.

Literatur-, kunst- und kulturgeschichtliche Aspekte werden hier miteinander in Beziehung gesetzt und vermitteln den Leserinnen und Lesern somit nicht nur die Rezeptionsgeschichte der arabischen Erzählungen von *Tausendundeiner Nacht*, sondern veranschaulichen auch eine über die Jahrhunderte bestehende spannungsreiche und befruchtende Wechselbeziehung zwischen Orient und Okzident.

Die Publikation ist in enger Kooperation mit der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin und der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität entstanden, denen für ihre Unterstützung herzlich gedankt sei. Ebenfalls danke ich dem Insel Verlag für die sehr gute Zusammenarbeit bei der Konzeption und Drucklegung dieses Bandes.

TAUSENDUNDEINE NACHT:
EINE EINFÜHRUNG

Ulrich Marzolph

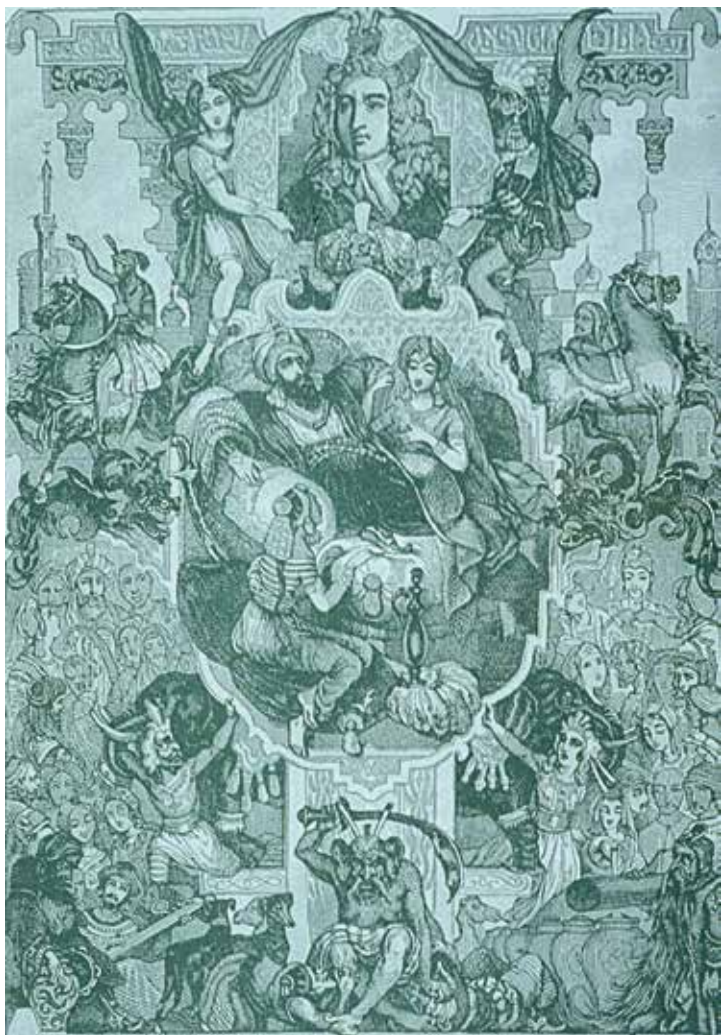
Auch heute noch, mehr als drei Jahrhunderte nach ihrer Einführung in die Weltliteratur, begeistern die *Erzählungen aus den Tausendundein Nächten* – im Folgenden kurz *Tausendundeine Nacht* – das Publikum weltweit. Dabei geht es längst nicht mehr vorrangig um ein literarisches Werk, dessen phantasievolle Geschichten die Leser und Leserinnen faszinierten. *Tausendundeine Nacht* hat die kreative Phantasie wie kein zweites Werk der Weltliteratur beflügelt und international zahlreiche Schöpfungen auf den Gebieten der Literatur sowie der bildenden und darstellenden Künste, von Malerei und Bildhauerei über Schauspiel und Film bis hin zur Architektur inspiriert. Darüber hinaus ist das Werk im Zuge seiner internationalen Erfolgsgeschichte ein wirkmächtiges Sinnbild für ein sinnenfrohes und unbeschwertes Leben geworden. Dementsprechend stehen einige der im Werk enthaltenen Geschichten bzw. Charaktere stellvertretend für die vom Publikum mit ihnen verbundene Kernaussage – Sindbad steht etwa für Reisen in ferne Länder, Ali Baba für kulinarischen Genuss, Aladdin für als magisch empfundene Lösungen alltäglicher Probleme. Metaphorischen Charakter, vor allem in der internationalen Karikatur, hat auch das *Tausendundeiner Nacht* entstammende Motiv vom »Geist aus der Flasche« erlangt, der nur schwer wieder zu bändigen ist, nachdem er aus seinem Gefängnis freigelassen wurde.

Wenngleich *Tausendundeine Nacht* seine internationale Bekanntheit der adaptierten und erweiterten französischen Übersetzung vom Anfang des 18. Jahrhunderts verdankt, sind die Wurzeln des Werks erheblich älter. Sie lassen sich weit mehr als 1000 Jahre zurückverfolgen zu indischen, iranischen und arabischen Elementen und Geschichten, auf deren Grundlage *Tausendundeine Nacht*

in den frühen Jahrhunderten der arabisch-islamischen Kulturen seine Prägung erfuhr.

*Die textgeschichtliche Entwicklung
von Tausendundeiner Nacht*

Dreh- und Angelpunkt jeder Beschäftigung mit der textgeschichtlichen Entwicklung von *Tausendundeiner Nacht* ist die französische Fassung des Werks, die der Orientalist Antoine Galland Anfang des 18. Jahrhunderts in zwölf Bänden vorlegte. 1646 in der nordfranzösischen Gemeinde Rollot in bescheidenen Verhältnissen geboren, erfuhr Galland aufgrund seiner außergewöhnlichen Sprachbegabung Förderung durch wohlhabende Gönner und war bereits 1672-1673 als Sekretär des französischen Botschafters bei der Hohen Pforte eine Zeitlang in Konstantinopel gewesen. Das Tagebuch seines Aufenthalts zeigt ihn nicht nur als aufmerksamen Beobachter alltäglicher und außergewöhnlicher Vorkommnisse. Es belegt darüber hinaus sein ausgeprägtes Interesse für Erzählungen jeglicher Art, die er teils aus von ihm erworbenen handschriftlichen Werken, teils nach mündlichem Vortrag zusammenfasste. Nach weiteren ausgedehnten Orientreisen, bei denen er seine Kenntnisse der osmanisch-türkischen, arabischen und persischen Sprachen vertiefte, arbeitete Galland unter anderem in Paris zusammen mit Barthélemy d'Herbelot, dem Verfasser der ersten umfassenden Enzyklopädie der islamischen Welt, die er nach dessen Tod (1695) im Jahr 1697 unter dem Titel *Bibliothèque orientale* zum Druck brachte. Gallands Vorwort des Werks mit seinem dezidierten Plädoyer, die Völker des Vorderen Orients aufgrund der von ihnen selbst verfassten Werke kennenzulernen, kennzeichnet ihn als einen aufgeklärten Wissenschaftler. Anfang des 18. Jahrhunderts war Galland ohne feste Anstellung. Aus einem vom 25. Februar 1701 datierten Brief an seinen Kollegen Pierre-Daniel Heute wissen wir, dass Galland den Zyklus der Erzählungen von den Seereisen des Kaufmanns Sindbad, landläufig bekannt als Sindbad »der Seefahrer«, aus



*Porträt von Galland und seiner Märchenwelt,
Les Mille et une nuits, Paris 1860.*

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ وَبِهِ تَقِي
ذَكَرُوا وَلِلَّهِ اعْلَمُ بَغِيْبِهِ وَاجْتَرِكُمْ فِيْمَا هِيَ وَتَقْدِرُ
 وَتُتْلَفُ مِنْ اَحَادِيثِ الْاِمَامَةِ اِنَّهُ كَانَ فِي قَدَمِ الزَّمَانِ فِي مَلِكٍ يَمِي
 شَانَانٍ فِي جَزَايِرِ الْهِنْدِ وَصَلَّ الْمَلِكُ بَنِي خُونِ الْكَبِيرِ
 بِعَالِ الشَّاهِرِيَا وَالصَّغِيرِ عَالِ الشَّاهِرِيَا وَكَانَ الْكَبِيرُ شَاه
 يَارَ فَارِسَ جَابَرٍ وَبَطْلَ مَعْوَاذٍ لَا يَصْطَلِي لَهُ سَارَ وَلَا يَجْعَلُهُ يَارَ وَلَا
 يَبْعُدُ عَنْ اَحَدٍ الشَّارَ وَقَدْ مَلَكَ مِنَ الْمَلَايَا قَاصِمًا وَمِنْ الْعَبَادِ
 قَاصِمًا وَقَدْ بَاتَ لَهُ الْمَلَايَا وَطَاعَتُ الْعَبَادِ بَلَكِ الْخَوَاصِرِ
 بِالْمَلَايَا شَرَفًا وَجَعَلَهُ فِيهَا سُلْطَانًا وَاقَامَ بِهَا فِي الْهِنْدِ وَمِنْ اَصْحَابِ
 وَلِيٍّ عَلَيْهِ خَلْفَتُهُ عَشْرَتَيْنِ وَاشْتَقَى إِلَى الْمَلِكِ اخُوهُ شَاهَرِيَا
 وَارْتَلَى زِيْرَةَ خَلْفَتِهِ وَكَانَ لَوْزِرَةً اَمِيْنًا وَلَوْحَدَهُ اسْمُهُ شَاهَرِيَا
 الْاُخَرَى دَسَايَاذُ فَاوَسَهُ بِالْوُصُولِ اِلَيْهِ وَالْقُدُومِ عَلَيْهِ فَتَجَهَّرَ لَوْزِرِ
 وَشَارَ اِيَّاهُ وَنَادَى اِلَى اِيْنٍ وَصَلَ اِلَى شَرَفَتِهِ وَسَمِعَ بُوْصُولَهُ شَاهَرِيَا
 اِلَى بِلَادِ شَرَفَتِهِ فَخَرَجَ اِلَى لِقَايَةِ فِي جَمَاعَةٍ مِنْ حَوَامِئِهِ وَجَلَّ لَدُنْ
 اِيْمَانَتِهِ وَسَالَهُ عَنْ اَخِيهِ الْمَلِكِ الْكَبِيرِ شَاهَرِيَا فَاجَابَهُ
 اَنَّهُ طَلَبَ وَانْهَ فَرَسَتُهُ فِي طَلَبِهِ فَاسْتَلْ اَسْرَهُ وَاتَرَلَهُ ظَاهِرَ مَلَكَةٍ
 وَتَقَالَى لَهُ مَا لِحَاجَتِي مِنْ رَاذَا وَاقَامَاتٍ وَعُلُوفَاتٍ وَتَحَوَّلَهُ الْخَوَاصِرُ
 وَقَدَّرَ لَهُ الدَّخَالَ وَالْاِمْوَالَ وَالْخِيُولَ وَالْحَالِكَ وَاقَامَ بَوَاجِئَهُ خِيُولَ
 وَهَوَّلَ لِقَاءَ عَشْرَةِ اَيَّامٍ وَخَلَّاهُ مُنْقَضَةً فِي الْمَلِكِ لِقَاءَ الْخَوَاصِرِ
 وَبَوَاجِئَهُ وَبَاتَ تَاكُ الدَّلِيلَةَ عِنْدَ الْوَرِيثِ اِلَى نَهْرِ الْمَلِكِ وَغَدَا اِلَى
 اِلَى نَهْرِ الْمَلِكِ اِلَى قَصْرِ بَوَاجِئِهِ وَجَنَّهُ نَهْرًا رَحَلًا اِلَى الْقَصْرِ وَجَنَّهُ
 زِيْرَتُهُ نَادَى وَافِي جَابِهَا رَحِلًا مِنْ مِيَاثِنِ الْمَطْلَعِ مُعَايَنَةً هِيَ
فَلَمَّا رَأَاهَا شَاهَرِيَا اِسْتَوْدَعَ اَللَّيْلَةَ فِي عَيْبِهِ وَحَوَّلَ رَايَتَهُ
 وَبَوَاجِئَهُ اِلَى نَهْرِ الْمَلِكِ وَبَاتَ نَادَى وَافِي جَابِهَا رَحِلًا اِلَى الْقَصْرِ وَجَنَّهُ
 زِيْرَتُهُ نَادَى وَافِي جَابِهَا رَحِلًا اِلَى الْقَصْرِ وَجَنَّهُ

Erste Textseite der Galland'schen Handschrift in der
 Pariser Bibliothèque nationale.

dem Arabischen übersetzt hatte. Da er allerdings kurz darauf von einem umfangreicheren Werk vergleichbarer Geschichten erfahren hatte, zog er die bereits zum Druck eingereichte Übersetzung zurück und bemühte sich, eine Handschrift dieses Werks zu erhalten. Es ist ein außergewöhnlicher Glücksfall, dass die dreibändige arabische Handschrift von *Tausendundeiner Nacht*, die Galland wenig später aus dem syrischen Aleppo erhielt, aus dem 15. Jahrhundert stammt und auch heute noch die älteste erhaltene arabische Handschrift des Werks darstellt. Galland übersetzte das Werk in zeittypischer Manier und veröffentlichte die ersten sechs Bände seiner Übersetzung 1704, wobei er den bereits vorher übersetzten Zyklus der Sindbad-Geschichten im dritten Band einfügte. Die Galland zur Verfügung stehende Handschrift hatte allerdings einen entscheidenden Nachteil, denn sie umfasste nur die anfänglichen knapp 300 der im Titel des Werks versprochenen 1001 Nächte. Zwar griff Galland für die Erzählungen des siebten Bandes, der 1706 erschien, noch auf zwei Erzählungen der alten Handschrift zurück. Danach konnte er der Witwe seines Verlegers, die den Verlag weiterführte, nur einige wenige weitere Geschichten, die er aus einer anderen arabischen Handschrift aus dem Umfeld von *Tausendundeiner Nacht* übersetzt hatte, zur Verfügung stellen. Da das begeisterte Pariser Publikum aber offensichtlich nach mehr verlangte, griff der Verlag zu einem mit Galland nicht abgesprochenen Kunstgriff, indem er im achten Band des Werks auf eine von Galland übersetzte Geschichte drei weitere folgen ließ, die der französische Orientalist François Pétis de la Croix in Aussicht auf eine spätere eigenständige Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hatte. Diese Geschichten hatten allerdings rein gar nichts mit *Tausendundeiner Nacht* zu tun, denn Gallands Kollege hatte sie aus einer osmanisch-türkischen Sammlung phantastischer Geschichten übersetzt, die er später unter dem Titel *Tausendundein Tag* publizierte. Sowohl Galland als auch Pétis de la Croix waren über die Eigenmächtigkeit des Verlags erbost, und Galland stellte die Zusammenarbeit ein. Gallands grundsätzliches Problem, weitere Geschichten zu liefern, blieb

allerdings bestehen. Es wurde erst gelöst, als er 1709 im Hause des befreundeten Orientreisenden Paul Lucas den jungen Hanna Diyab kennenlernte, einen christlichen Syrer, der Lucas auf seiner Reise von Syrien über Nordafrika nach Paris begleitet hatte und offenbar hoffte, in Paris eine Anstellung zu finden. Hanna sprach mehrere Sprachen, so auch Französisch, und erwies sich darüber hinaus als ein begabter Geschichtenerzähler. In seinem retrospektiv im Alter verfassten Reisebericht erwähnt Hanna Diyab, dass er während seines Aufenthalts in Paris einen »alten Mann« kennenlernte, der dabei war, die Geschichten aus *Tausendundeiner Nacht* zu übersetzen. Er half ihm bei der Übersetzung und erzählte ihm darüber hinaus einige weitere Geschichten, damit dieser das unvollständig überlieferte Werk vollenden konnte. Wie genau dieser Prozess verlief, ergibt sich aus Gallands Tagebuchnotizen, die für die entsprechende Periode vollständig erhalten sind. Demnach lieferte Hanna Diyab am 5. Mai 1709 die Geschichte von Aladdin und der Wunderlampe in schriftlicher Form und trug Galland zwischen dem 10. Mai und dem 2. Juni 1709 insgesamt fünfzehn weitere Geschichten mündlich vor. Während der schriftliche Text auf Arabisch verfasst war, erzählte Hanna Diyab die mündlich vorgetragenen Geschichten wahrscheinlich auf Französisch. Galland zeichnete die Geschichten zunächst, wohl unmittelbar während des Vortrags, in gedrängten Zusammenfassungen in seinem Tagebuch auf und arbeitete einige von ihnen später zu ausformulierten Erzählungen aus, die in den abschließenden vier Bänden des Werks veröffentlicht wurden. Band neun und zehn erschienen 1712, zwei weitere Bände nach Gallands Tod (1715) im Jahr 1717.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Gallands Werk eine Zusammenstellung aus unterschiedlichen Quellen ist. Die ersten sieben Bände stützen sich weitgehend auf die alte Handschrift von *Tausendundeiner Nacht*, wobei die ursprünglich separaten Sindbad-Erzählungen eingefügt wurden; die Bände 8 und 9 bringen zwei von Galland nach einer anderen arabischen Handschrift aus dem Umfeld von *Tausendundeiner Nacht* übersetzte Geschich-

Les ténèbres de morgiane.

ou

Les quarante voleurs exiles mires pas
l'ad d'effe d'une è l'œuvre.

Dans une ville de la pègre ven le scorpion
des lodes il y avoit des milliers d'un fort riche
gr / marchand, bien toge, l'antre puvre, mo-
gans, fuvir - a aller foyage du bois d'annee
morgiane. Dans le morgiane Caffern, est l'antre
morgiane. Morgiane Baba se trouva un jour a-
oubineuse dans l'annee foyage avec trois a-
fuy. Il l'apprensa de l'ann une melle l'usage de gens
un exc, l'antre l'usage de puyore et d'elbad,
et qui venoient droit a lui. Il monta sur
un gros arbre. La puyore et l'usage se
drissèrent d'un quarante. Censalier, grand, bien
arbitr. Il mis son pied d'elbad l'antre l'usage
d'un ann un environs. Les lodes du gros arbre
il y avoit un grand rocher. Le volons l'antre l'usage
un jour a une puyore et d'elbad. Le puyore de l'antre l'usage
morgiane Baba entendit ce qui qui est le premier.
pu s'ann un puyore. Se l'ann un puyore, l'antre l'usage
l'antre l'usage. Il y eut un puyore, l'antre l'usage
un long espace d'ann, il y eut un puyore, l'antre l'usage
et l'antre l'usage de l'antre l'usage. Le l'antre l'usage, et
ou se l'antre l'usage, il y eut un puyore, l'antre l'usage
forme l'antre l'usage, l'antre l'usage, l'antre l'usage
la puyore et d'elbad. Quand il y eut un puyore, l'antre l'usage
Baba descendit de puyore. Le l'antre l'usage, l'antre l'usage
Ce l'antre l'usage, l'antre l'usage, l'antre l'usage
et l'antre l'usage, l'antre l'usage, l'antre l'usage
et l'antre l'usage, l'antre l'usage, l'antre l'usage
de l'antre l'usage et d'elbad pour l'antre l'usage. C'est une
retraite de volons depuis un gros l'antre l'usage. Il y
allant voler un l'antre l'usage. L'antre l'usage
l'antre l'usage de l'antre l'usage, l'antre l'usage, l'antre l'usage
mal un environs de. Le l'antre l'usage, l'antre l'usage

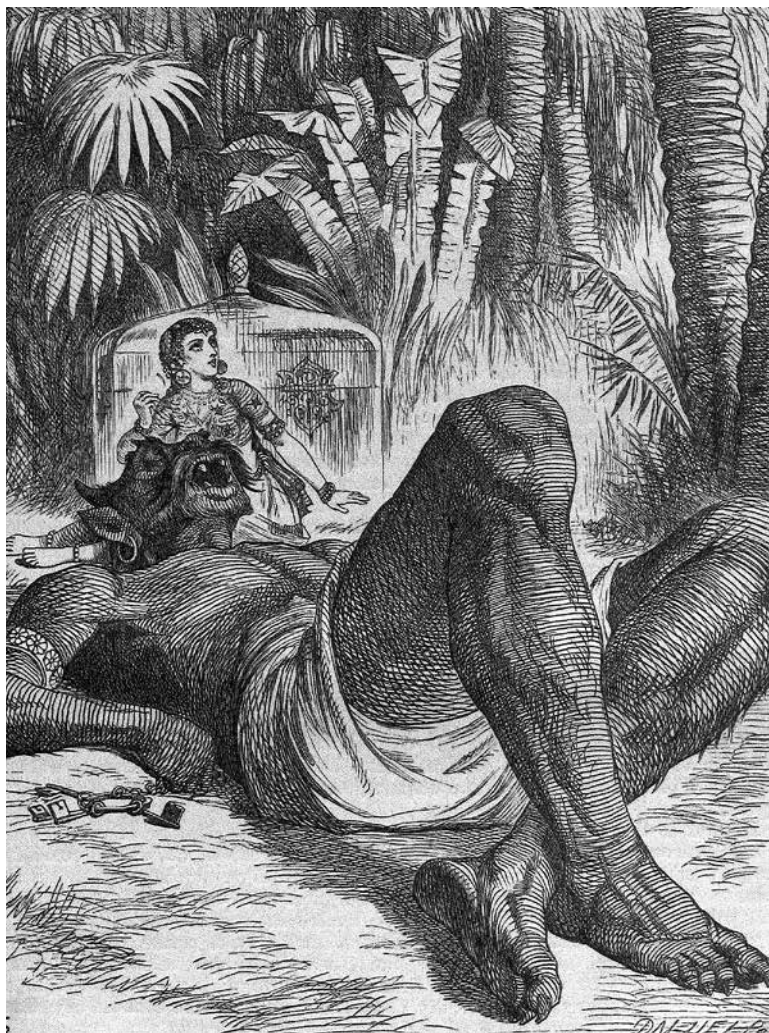
Der Anfang der Geschichte von Ali Baba und den vierzig Räubern
in Gallands Niederschrift.

ten, wobei Band 8 zusätzlich drei Erzählungen aus dem von Pétis de la Croix übersetzten osmanisch-türkischen Werk enthält; die in den abschließenden Bänden 9 bis 12 enthaltenen Texte schließlich stützen sich (bis auf die erste Geschichte von Band 9) auf die weitgehend mündlich vorgetragenen Erzählungen des syrischen Geschichtenerzählers Hanna Diyab. Zeittypisch erwähnte Galland den zentralen Beitrag des syrischen Erzählers nie öffentlich und beanspruchte damit den Ruhm für seine als Meisterwerk der französischen Literatur gefeierte Übersetzung einzig für sich. Selbst bis in die neueste Forschungsliteratur hinein wird der syrische Erzähler fast ausschließlich mit seinem Vornamen Hanna (Johannes) bezeichnet, mithin auf eine Art, in der man Dienstboten ansprach, deren Dienste für das Funktionieren von Familie und Gesellschaft als selbstverständlich angenommen wurden. Dabei sind es mehr als alle anderen ausgerechnet die von Hanna Diyab erzählten Geschichten, die langfristig den Ruhm von *Tausendundeiner Nacht* begründeten.

Die Details der solcherart skizzierten komplexen Überlieferungsgeschichte erschließen sich erst mehr als dreihundert Jahre nach dem Erscheinen von Gallands französischem Werk vollständig. In der Zwischenzeit sind sowohl die Sindbad-Geschichten als auch die ursprünglich von Hanna Diyab erzählten Geschichten von Aladdin und der Wunderlampe oder von Ali Baba und den vierzig Räubern im allgemeinen Empfinden des weltweiten Publikums als untrennbarer, ja unerlässlicher Bestandteil von *Tausendundeiner Nacht* wahrgenommen worden. Mehr noch, sie stehen quasi stellvertretend allgemein für die »orientalische« Kunst des Geschichtenerzählens und haben eine enorme Auswirkung auf die Kreativität internationaler Schriftsteller und Künstler unterschiedlichster Kategorien ausgeübt. Betrachtet man jedoch die Textgeschichte von *Tausendundeiner Nacht* vor Galland, so sind die wirkungsmächtigsten Geschichten seines Werks eindeutig spätere Hinzufügungen, die mit der ursprünglichen arabischen Geschichtensammlung nichts zu tun haben. Gallands Werk stellt somit einen Scheidepunkt dar, aufgrund dessen die Entwicklung

von *Tausendundeiner Nacht* in eine Periode vor und eine nach Galland unterteilt werden kann. Die historische Entwicklung der Geschichtensammlung vor Galland stellt sich aus heutiger Sicht wie folgt dar.

Das wichtigste Zeugnis für den Ursprung der Geschichtensammlung findet sich im Bücherkatalog *al-Fihrist* des Bagdader Buchhändlers Ibn an-Nadim, der sein Werk im Jahr 987 verfasste. Den ersten Abschnitt des achten Kapitels seines systematischen Überblicks ihm bekannter Bücher hat Ibn an-Nadim den Geschichtenerzählern und den von ihnen überlieferten Werken gewidmet. Nachdem er einleitend die zentrale Rolle der Perser in der Kunst des Geschichtenerzählens erwähnt hat, fasst Ibn an-Nadim knapp den Inhalt der Rahmenerzählung des frühesten ihm bekannten Werks dieser Gattung zusammen. Es geht um einen Herrscher, der die Angewohnheit hat, seine ihm angetraute Frau jeweils nach der Hochzeitsnacht töten zu lassen. Erst einer klugen Prinzessin gelingt es, ihn von diesem mörderischen Brauch abzubringen, indem sie ihm Nacht für Nacht Geschichten erzählt, deren Ende sie zunächst offenlässt. So bringt sie den Herrscher aus Neugier dazu, sie leben zu lassen, um in der folgenden Nacht die Fortsetzung oder das Ende der vorherigen und sodann den Beginn einer neuen Geschichte zu hören. Dieses Geschehen dauert tausend Nächte an, bis die kluge Erzählerin dem Herrscher schließlich ein Kind geboren hat und er sie dauerhaft als seine Gattin akzeptiert. In diesem Rahmen erwähnt Ibn an-Nadim den Namen der Erzählerin Schahrazad (Scheherazade) sowie die an ihrer List beteiligte Zofe namens Dinarzade. Zudem weist er darauf hin, dass die Sammlung ursprünglich unter dem persischen Namen *Hizar afsan* bekannt war und dass dieser Titel arabisch als *Alf khurafa* wiedergegeben wurde, beides Titel, deren Bedeutung mit »Tausend phantastischen Geschichten« erklärt werden kann. Allerdings umfasse die Sammlung zwar tausend Nächte, aber nur weniger als 200 einzelne Geschichten, denn manche der Geschichten erstreckten sich über mehr als eine Nacht. Zeitgleich mit Ibn an-Nadim erwähnt der arabische Historiker al-Mas'udi



*Der schlafende Dämon und die Frau, die er in der Kiste gefangen hält,
Dalziel's Illustrated Arabian Nights Entertainments, London 1865.*

(gest. 956), dass das Werk im arabischen als *Alf laila* oder »Tausend Nächte« bekannt sei.

Von der ursprünglichen persischen Sammlung ist außer diesen Zeugnissen nichts bekannt oder erhalten. Allerdings wird die Aussage der arabischen Autoren durch die persischen Namen der Handlungsträger gestützt, wobei der Name der Erzählerin Scheherazade so viel wie »von edlem Geblüt« bedeutet. Die von Ibn an-Nadim rudimentär zusammengefasste Rahmenerzählung der Geschichtensammlung erwähnt keine Motivation für den grausamen Brauch des Herrschers. Diese ist erst aus späteren Fassungen bekannt. In der ausführlichen Version, die bereits in der von Galland genutzten alten Handschrift vorliegt, findet Folgendes statt: Der Herrscher Schahriyar aus dem Geschlecht der Sassaniden lädt seinen jüngeren Bruder Schahzaman, den Herrscher von Samargand, ein, ihn zu besuchen. Kurz nach seiner Abreise fällt Schahzaman ein, dass er etwas vergessen hat. Indem er nach Hause zurückkehrt, findet er seine Frau zusammen mit einem anderen Mann im Bett. Außer sich vor Wut, tötet er beide, verfällt aber wegen der Untreue seiner geliebten Frau in eine tiefe Melancholie, aus der ihn auch sein Bruder nicht befreien kann. Als Schahriyar das Schloss eines Tages zur Jagd verlassen hat, sieht Schahzaman unbemerkt, wie die Frau seines Bruders sich zusammen mit einigen Gespielinnen einer sexuellen Orgie hingibt. Da er nun versteht, dass sein Unglück in stärkerem Ausmaß auch andere betrifft, gewinnt er wieder Lebensmut. Nachdem Schahriyar seine Frau und die anderen Teilnehmer der Orgie getötet hat, beschließen die Brüder, in die Welt zu ziehen, um herauszufinden, ob es überhaupt eine Frau gibt, die ihrem Mann treu bleibt. Eines Tages erleben sie am Strand des Meeres, wie ein furchterregender riesiger Dämon aus dem Wasser steigt, und verstecken sich im Blattwerk eines nahen Baums. Der Dämon trägt eine Kiste mit sich, in der er eine von ihm entführte menschliche Frau gefangen hält. Der Dämon befreit die Frau aus ihrem Gefängnis und legt sich schlafen. Da bemerkt die Frau die beiden Brüder und droht ihnen, sie von dem Dämon töten zu lassen, wenn sie ihr nicht zu

Willen seien. Nachdem die Brüder den Geschlechtsverkehr mit ihr vollzogen haben, lässt sich die Frau von ihnen noch ihre Siegelringe geben, die sie auf eine Kette aufzieht, auf der sie bereits zahlreiche andere Ringe gesammelt hat. So gewinnen die Brüder für sich die Erkenntnis, dass es für Männer kein Mittel gibt, eine Frau von sexueller Untreue abzuhalten, egal wie drastisch es auch sein mag. Die Konsequenzen, die sie aus dieser Erkenntnis ziehen, sind unterschiedlich. Während Schahzaman fortan ohne Frau lebt, fasst Schahriyar den Beschluss, jede Nacht eine neue Frau zu heiraten und sie nach der Hochzeitsnacht töten zu lassen, damit sie ihm nicht untreu werden kann. Als nach einiger Zeit die heiratsfähigen jungen Frauen im Reich rar geworden sind, bietet sich die kluge Tochter des Wesirs an, ihn zu heiraten. Ihr Vater versucht zwar, sie von diesem selbstmörderischen Entschluss abzuhalten, indem er ihr eine exemplarische Geschichte erzählt, aber sie lässt sich nicht beirren. Die Geschichte des Vaters handelt von einem Mann, der die Sprache der Tiere versteht, dieses Geheimnis aber nicht verraten darf, da er sonst sein Leben verlöre. Als er einmal aufgrund des belauschten Gesprächs zwischen einem Esel und einem Ochsen lachen muss, bedrängt seine Frau ihn, das Geheimnis zu verraten. Doch als der Mann hört, wie ein Hahn ihm rät, dass er seine Frau züchtigen soll, damit sie ihn nicht weiter bedränge, handelt er entsprechend und findet seine Ruhe.

Mehrere Elemente dieser Rahmenerzählung finden frühe Entsprechungen in verschiedenen alten indischen Werken. Hierzu zählen sowohl das Element des Geschichtenerzählens, um Aufschub zu erlangen, und die durch Ehebruch der geliebten Frau bewirkte Melancholie des Mannes als auch die Geschichte von der in einer Kiste gefangen gehaltenen Frau und die Erzählung von dem Mann, der die Sprache der Tiere verstand. Aufgrund dieser Entsprechungen ist es wahrscheinlich, dass die von den arabischen Autoren des 10. Jahrhunderts erwähnte ursprüngliche persische Fassung von *Tausendundeiner Nacht*, so sie denn diese Elemente enthielt, sich in ihrer Grundstruktur aus älteren indischen Quellen herleitet. An diesem Punkt verliert sich allerdings